

zum besoldeten Extraordinarius in Berlin. Diesen Entschluss hat er später schmerzlich bereut: anders und günstiger wäre der Rest seines Lebens verlaufen, wenn er damals die Bürde der DLZ. abgeschüttelt und fernerhin ausschliesslich der eigenen Arbeit gelebt hätte. Obendrein zwang ihn nicht gar lange nachher, am 1. März 1886, ein Anfall nervöser Erschöpfung zum Verzicht auf die Redaktion. Indessen auch jetzt ward ihm freie Verfügung über seine Zeit nicht zu Teil. Denn wenige Monate darauf, am 6. August 1886, starb Wilhelm Scherer, der die Vollendung von Müllenhoffs Deutscher Altertumskunde nach dessen Tode (1884) über sich genommen, aber, weil körperlich bereits gebrochen, nur wenig hatte fördern können. Nun ging, Müllenhoffs letztem Willen gemäss, die Sorge für den Nachlass auf Roediger über. Pietätsvoll hat er bis zum Ausbruch des Krieges, der ihn jedes Hilfsarbeiters beraubte, seine beste Kraft in selbstloser Hingabe dieser ebenso schwierigen als undankbaren Aufgabe gewidmet, ohne das befriedigende Gefühl ins Grab mitnehmen zu dürfen, sie ganz gelöst zu haben: auch wenn er auf die Fortführung der Mythologie Verzicht leistete, so fehlt doch noch der sechste Band, die Darstellung der deutschen Heldensage. Die Schwierigkeit der Aufgabe bestand darin, dass von dem zweiten Band allein ein bis auf Kleinigkeiten druckfertiges Manuskript vorlag, während die folgenden aus Entwürfen verschiedener Zeiten, aus den Handexemplaren von Abhandlungen und Bücherbesprechungen, aus Kollegienheften, die mit Korrekturen übersät waren, mosaikartig zusammengestellt werden mussten. Als undankbar aber ist sie vor allem deshalb zu bezeichnen, weil nur die wenigsten Leser berücksichtigten, dass Müllenhoffs Lebenswerk einen eminent persönlichen Charakter trug und gewisser Massen sein Vermächtnis an die Nation darstellte, sodass sein ganzer Bau durch Einbeziehung der jüngeren Forschung aus den Fugen gerissen worden wäre, das grosse Publikum dagegen, dem es um ein handliches Compendium zu tun war, seiner Enttäuschung oft drastischen Ausdruck verlieh. In diesem Frohndienst hat Roediger, unterstützt von wechselnden Helfern, namentlich von Otto Pniower, den zweiten Band 1887, die zweite Hälfte des fünften 1891, den dritten 1892, den vierten 1900 veröffentlicht, überdies den ersten und fünften 1890 und 1908 in zweiter Auflage herausgegeben; eine solche des vierten liegt nahezu vollendet im Druck vor. Auch andere Schriften Müllenhoffs liess er sich angelegen sein, stets wie bei den